



Die Epochen der deutschen Geschichte

Haller, Johannes

Esslingen, 1959

Die Gefahr der Aufteilung

[urn:nbn:de:hbz:466:1-83877](https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:hbz:466:1-83877)

dem Schlachtfeld von Poltawa 1709 zusammengebrochen. Auch aus dem deutschen Reich verschwand sie fast ganz — nur Rügen, Stralsund und Greifswald erinnerten noch lange daran, daß Schweden einmal die bessere Hälfte von Pommern ganz besessen hatte. Die Mündungen der Oder und Weser wurden dadurch frei. Aber um welchen Preis! Estland und Livland waren die Beute der Russen geworden, Petersburg war gegründet, und die Ostsee gehörte jetzt den Russen, einer Macht von so ungeheurer Ausdehnung und so unberechenbaren Möglichkeiten der Entwicklung, wie Europa sie noch nicht gesehen hatte.

Auch dieser Kampf ist zum Teil auf deutschem Boden ausgefochten worden. Daß der König von Schweden Herr von Vorpommern, der König von Polen zugleich Kurfürst von Sachsen war, führte die russischen Heere schließlich bis nach Pommern, Mecklenburg und Holstein, und es fehlte nicht viel, so wären sie dort geblieben. Peter der Große hat ganz ernsthaft an den Erwerb von Preußen oder von Pommern und Mecklenburg gedacht, die Südküste der Ostsee war eine Zeitlang das Ziel seiner Wünsche. Dazu kam es nicht, aber es blieb eine dauernde Spur dieser Bestrebungen zurück in Gestalt einer russischen Klientel, die der Zar sich in Mecklenburg und Holstein durch Heiraten geschaffen hatte. Zu der französischen und österreichisch-englischen Partei im Reich kam nun allmählich auch eine russische. Deutschland wurde diplomatisch bereits von den Nachbarn zerrissen. Es war noch ein Glück, daß zwischen Frankreich und Rußland ein unüberbrückbarer Gegensatz der Interessen in der türkischen Frage bestand. Während Frankreich seine alten Verbindungen mit Konstantinopel um seiner Handelsbeziehungen in der Levante willen pflegte, strebte Rußland nach dem Besitz der Meeren. Wäre dieser Gegensatz nicht gewesen, hätten Paris und Petersburg einander schon im 18. Jahrhundert die Hände reichen können, die deutschen Geschicke hätten wohl eine ganz andere Wendung genommen.

Was als letzte Möglichkeit von fernher drohte, war immer wieder

dasselbe Schicksal, das durch die geographische Lage des Landes heraufbeschworen wurde: die Gefahr der Aufteilung zwischen übermächtigen Nachbarn. Wenn eines Tages der russisch-französische Interessenkontrast im Orient aufhörte oder nur so weit zurücktrat, daß die beiden Mächte sich verbanden, so stand ihrem Vordringen von West und Ost wenig mehr im Wege. Aus eigenen Kräften waren die deutschen Staaten, wie sie im 18. Jahrhundert waren, nicht imstande, sich der Aufteilung zu erwehren. Dann konnte Frankreich bis zum Rhein, Rußland bis zur Elbe sich ausdehnen, und was von Deutschland übrig blieb, war dann nur noch ein kleiner Pufferstaat, eine größere Schweiz, aber ohne deren festen inneren Zusammenhalt; vielleicht unter englischem Protektorat, vielleicht auch die südliche Hälfte unter französischem, die nördliche unter englischem oder russischem Einfluß. Es konnte mit der Zeit auch noch weiter getrieben, das Zwischenreich gleichfalls verteilt werden. Die deutsche Nation als selbständige, mitbestimmende Größe im Völkerleben war auf jeden Fall gestrichen.

Es ist in Wirklichkeit ganz anders gekommen. Deutschland hat seine Vergangenheit eines Tages vollständig liquidiert, alle alten Überlieferungen über Bord geworfen und in bewußtem Bruch mit ihnen, im schnurgeraden Gegensatz zu dem Hergebrachten und Bestehenden, den Weg zur staatlichen Einheit und zur Großmacht gefunden.

Wenn das geschehen sollte, bedurfte es allerdings einer gründlichen Umkehr. Eine konservative Politik, die das Bestehende im Staatsleben zu erhalten und zu entwickeln suchte und an den Grundlagen des geschichtlichen Rechts festhielt, konnte hier, wie die Dinge lagen, nur zur Auflösung und zum Untergang der Nation führen. Sollte das vermieden werden, so mußte eine Revolution erfolgen: das Bestehende mußte zerstört, das Reich vollständig aufgelöst und auf seinen Trümmern und aus ihnen etwas Neues geschaffen werden. Das ist geschehen, und daß es geschah, war das Werk des preußischen Staates.